



Ralph Skuban

„In diesem Gefäß erklingt das Ewige“



Ralph Skuban

»IN DIESEM
GEFÄSS
ERKLINGT DAS
EWIGE«

Kabirs Yoga des Glücks

Poetische Texte
des großen indischen Mystikers





1. Auflage 2013

Verlag Via Nova, Alte Landstr. 12, 36100 Petersberg

Telefon: (06 61) 6 29 73

Fax: (06 61) 96 79 560

E-Mail: info@verlag-vianova.de

Internet: www.verlag-vianova.de / www.transpersonale.de

Umschlag: Guter Punkt, München

Satz: Sebastian Carl, 83123 Amerang

Bildnachweis: S. 8 © Bariskina, 107589137 – shutterstock.com

S. 102 © blue67design, 97257683 – shutterstock.com

Druck und Verarbeitung: Appel und Klinger, 96277 Schneckenlohe

© Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86616-253-2



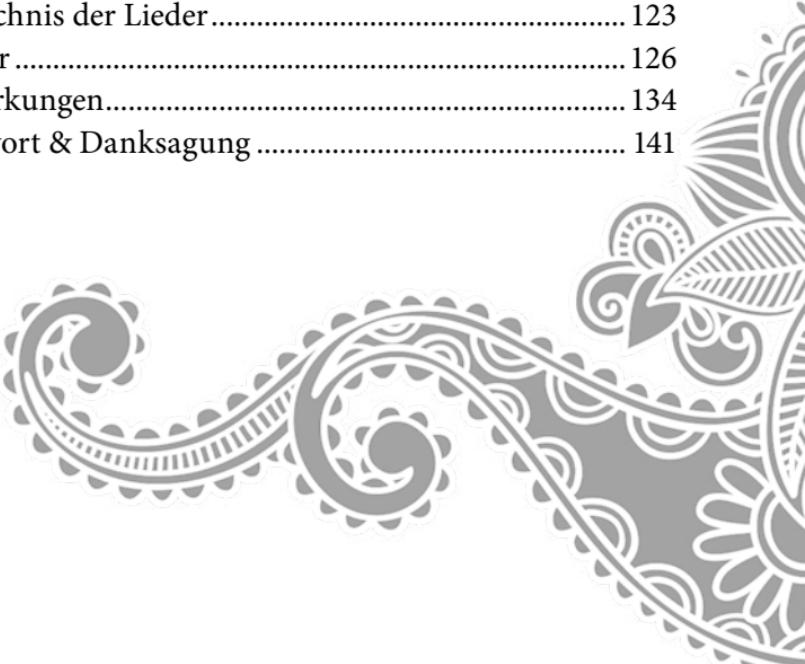
Der Moschus ist im Ochsen,
er aber sucht ihn nicht in sich selber.
Er wandert umher auf der Suche
nach Gras.





Inhalt

Vorwort.....	9
Kabir – Weber, Musiker, Mystiker.....	11
Kabirs Lieder.....	17
Der innere Kosmos	103
Der Yoga des Herzens –	
Übungen für Anahata, das Herzchakra.....	109
Zu dieser Übersetzung	121
Verzeichnis der Lieder.....	123
Glossar	126
Anmerkungen.....	134
Nachwort & Danksagung	141





Vorwort

Kabir war Weber von Beruf. Wenn er nicht arbeitete, dann spielte und komponierte er Lieder. Vor allem aber war er Mystiker. Seine Texte schäumen über vor Leidenschaft für Gott, die Wahrheit und die Liebe. Dabei sind sie in einfacher Sprache abgefasst und von wunderbar schlichter Schönheit. Und selbst in den geheimnisvollsten Passagen fühlt sich alles, was er sagt, geradezu wirklich und echt an. Man *muss* Kabir einfach glauben, dass er selbst erfahren hat, wovon er spricht.

Ich bin selbst Musiker und habe mir schon oft vorzustellen versucht, wie er auf der Vina, ein Saiteninstrument, das einer Gitarre ähnelt, spielt und dazu seine Lieder singt. Mutig trägt er seine eigene Gotterfahrung vor. Alle formalen Lehren vom Tisch fegend und unerbittlich in der Ablehnung der institutionalisierten Religion ist er vom Schlag eines Visionärs wie Meister Eckhart, der ebenfalls wusste und sagte, dass Gott nicht vermittelbar ist, sondern nur persönlich erfahrbar. Er erkannte, dass das Höchste nicht in Kirchen, Texten oder Statuen, sondern im Herzen eines jeden Wesens lebendig ist:



Die Bilder sind alle leblos, sie können nicht sprechen.

Ich weiß das, denn ich habe sie laut angerufen.

Die Puranas und der Koran sind nur Worte.

Weil ich den Vorhang hob, hab ich es gesehen.

Mystiker waren zu allen Zeiten in allen Kulturen ein Dorn im Auge der herrschenden Kasten, so auch Kabir: Weder die Brahmanenpriester noch die muslimischen Imame machte er sich zu Freunden. So viel innere Freiheit hielten Herrscher nicht aus. Man wollte ihm den Prozess machen. Kabir kam dennoch mit dem Schrecken davon. Zum Glück für uns. So konnte er uns seine wunderbaren Texte hinterlassen, authentische Lieder über die Glückseligkeit der Erfahrung des Höchsten, eine Erfahrung, die unser aller Geburtsrecht ist.



Kabir – Weber, Musiker, Mystiker

Nicht viel über Kabirs Leben ist bekannt. Er war ein Mensch aus dem Volk, kein Mönch oder Gelehrter. Er kam etwa um 1440 nahe Benares auf die Welt, einer Stadt im Nordosten Indiens, die am heiligen Fluss Ganges liegt und die man auch Varanasi nennt. Seine Eltern waren Muslime. Schon früh im Leben begegnete Kabir seinem spirituellen Lehrer Ramananda, ein Anhänger der zu dieser Zeit blühenden Strömung des *Bhakti Yoga*. Bhakti, die liebende Hingabe zum Höchsten oder Gott, gilt als der schnellste und einfachste Weg der Selbst-Verwirklichung. Auch unter den Christen gab es viele verwirklichte „Bhaktas“. Um nur einige wenige dieser Mystiker zu nennen: Der deutsche Theologe Meister Eckhart (13. Jh.) und sein Schüler Johannes Tauler (14. Jh.), die spanischen Heiligen Teresa von Avila und Johannes vom Kreuz (16. Jh.), oder der deutsche Lyriker Angelus Silesius (17. Jh.). Alle wurden sie von ihren Kirchen verfolgt, denn um bedingungslos zu lieben, benötigt man keine Kirche, kein Wissen, keinen Priester und keine Beichte. Ein liebender Gott kann weder vermittelt werden, noch straft er. Deshalb trachteten die Träger des Herrschaftswissens den



Erleuchteten immer schon nach dem Leben. Kabir entkam knapp der Verfolgung und hatte das Glück, 1516 einen natürlichen Tod in Maghar im Nordosten Indiens, nahe der Grenze zum heutigen Nepal, sterben zu dürfen.

Im *äußeren Leben* war Kabir verheiratet und verdiente seinen Unterhalt mit dem Handwerk des Webens. Seine Leidenschaft aber gehörte dem *inneren Leben*. Er glühte in seiner Suche nach Gott, ja, er verzehrte sich vor liebender Hingabe zu ihm. In seinen Liedern versucht er immer wieder aufs Neue, das Unsagbare zu sagen. Er lässt uns Anteil haben an seinem reichen inneren Sein und an seinen leidenschaftlichen Gipfelerfahrungen in der Meditation, welche die Yogis *Samadhi* nennen, was so viel wie *Verschmelzen* heißt. Dies ist eine in Worten nicht auszudrückende Erfahrung der Glückseligkeit, die oft auch *Ekstase* genannt wird, ein eigentlich unpassendes Wort dafür. Denn Ekstase kommt von den lateinischen Begriffen ‚*ex*‘ (heraus) und ‚*stare*‘ (stehen) und meint so viel wie: *außer sich sein*. Samadhi bedeutet jedoch genau das Gegenteil, nämlich das äußerste *In-sich-selbst-Sein*, das dem Menschen überhaupt möglich ist. Der eigentlich viel treffendere Begriff der *Enstase*, den der rumänische Religionsphilosoph Mircea Eliade (1907–1986) einmal prägte, konnte sich – wohl seiner Künstlichkeit wegen – nie durchsetzen.

In diesem In-sich-selbst-Sein, das man in Indien auch *Yoga* oder *Selbst-Verwirklichung* nennt, erkennt der Mensch, dass er eins ist mit der Gesamtheit der Schöpfung und zugleich eins mit Gott. Die Christen nennen dieses Erlebnis *unio mystica*. Es ist das Ziel des Yoga. Das Wort *Yoga* selbst heißt Einssein. Das deutsche Wort *Joch* und



das englische *yoke* kommen daher. Es geht um *Verbindung*: um die Wieder-Verbindung mit dem, von dem wir uns getrennt glauben, um die Wieder-Erfahrung jenes inneren Lichtes, das immer in uns leuchtet, dessen Glanz wir aber vergessen haben. Das Erleben dieses inneren Lichtes ist wirkliche Religion. Auch im Wort *Religion* steckt ja die Idee der Verbindung. Das lateinische Wort *religio* heißt Rückverbindung mit der Quelle, aus der wir kommen – mit der Quelle, die wir sind. Wirkliche Religion findet niemals in der Kirche statt, sondern im „mystischen Körper“, wie es Johannes Tauler nannte: „Er ist in das Inwendigste versunken“, sagt er über den Menschen in der meditativen Gipfelerfahrung, „und zu einer glückseligen Anhänglichkeit an Gott zusammengeschmolzen, während er in seiner Freiheit und seiner Wirksamkeit unbehindert bleibt.“¹

Kabir muss viele solcher transformativer Erfahrungen gemacht haben. Immer wieder hat er darüber geschrieben. Wir dürfen annehmen, dass er seine Texte sang und sich dazu selbst auf der Vina begleitet hat, ein Saiteninstrument, das in Indien schon damals seit 1500 Jahren bekannt war. Wie seine Musik wohl geklungen hat, als er sein Glück besang, werden wir leider nie mehr erfahren. Doch seine Texte allein sind so kraftvoll, wahrhaftig und Trost spendend, dass sie Kabir unsterblich machen sollten. Immer wieder neu besingt er seine Freude:

*Im Ozean der Schöpfung, der die Liebe des Lichtes ist,
fühlen sich Tag und Nacht an wie eins.
Freude für immer, kein Leid – kein Kampf!
Dort habe ich Freude erlebt, bis zum Rand gefüllt,*



*Vollkommenheit der Freude;
dort ist kein Platz für den Irrtum.*

Um Kabir ranken sich ein paar liebenswürdige Anekdoten. Eine erzählt von Kabirs Initiation als Schüler:

In jenen Zeiten war das Ansehen des Yogi Ramananda (1360–1470) auf seinem Höhepunkt. Sufis wie Brahmanen, Muslime wie Hindus hörten seine Lehre des Bhakti Yoga, hinter deren Popularität er die treibende Kraft war. Kabir wollte unbedingt sein Schüler werden. Die Chancen schienen jedoch gering, dass ein Hindu einen Muslim als ordentlichen Schüler akzeptieren würde. Erwartungsgemäß lehnte Ramananda ab. Doch Kabir blieb hartnäckig. Er versteckte sich auf einer der Treppen, die hinunter zum Ganges führten. Er wusste, dass Ramananda sie regelmäßig benutzte, um sein Bad im Heiligen Fluss zu nehmen. Als Ramananda auf Kabir trat, erschrak er und rief aus: „Ram! Ram!“ – der Name der Inkarnation Gottes, die er verehrte. (Wir könnten auch sagen: Die konkrete Form, der sich Ramananda zuwandte, um mit Gott in Verbindung zu treten). Sogleich erklärte Kabir, er sei nun als Schüler angenommen, da er von Ramananda das Mantra der Einweihung erhalten habe. Die Legende sagt, Ramananda habe ihn akzeptiert, sehr zum Missfallen sowohl von Hindus wie auch Muslimen. Von Anbeginn also fegte Kabir die institutionellen Gepflogenheiten beiseite, wie so viele Heilige der Menschheitsgeschichte. Wahrheitssuche und institutionalisierte Religion gehen eben oft nicht zusammen.

Eine andere Geschichte erzählt davon, dass Kabir gebeten wurde, in einer großen Halle zu den Menschen zu



sprechen. Er blickte in die Runde und sah fünfzehnhundert Männer. „Wo ist Mirabai?“, fragte er und weigerte sich, auch nur einen weiteren Satz zu sprechen, bevor die damals sehr beliebte Musikerin und Mystikerin nicht in diese große Runde von Männer-Egos eingeladen würde. Wie Kabir schrieb auch Mirabai (1498–1546) ekstatische Lieder und zog von Dorf zu Dorf, um sie den Menschen vorzutragen. Man ließ nach ihr suchen. Die Menge wartete lange, denn Mirabai muss viele Kilometer weit weg gewesen sein. Als sie schließlich kam, sprach sie etwa eine halbe Stunde. Die Männerriege war so berührt von ihrer Hingabe zu Gott, den sie als *Krishna* – „den Dunklen“ – ansprach, dass sich die Versammlung danach auflöste. Kabir musste nichts mehr sagen.

Eine wunderbare Geschichte dreht sich um Kabirs Begegnung. Als er starb, stritten sich die Schüler um seinen Leichnam. Die Muslime wollten ihn begraben, die Hindus dagegen verbrennen. Die Legende erzählt, dass Kabir seinen streitenden Schülern plötzlich erschien und sie aufforderte, das Leinentuch zurückzuziehen: Unter dem Leinentuch befand sich kein toter Körper mehr, sondern ein Berg von Blumen. Die eine Hälfte begruben die Mulisme in Maghar, der Stadt, in welcher Kabir starb. Die andere Hälfte wurde von den Hindus in Kabirs Geburtsstadt Benares verbrannt. So steht die Geschichte von Kabirs Begräbnis als Bild für seine Texte, in welchen er Brücken baute und die mystischen Elemente zweier großer Traditionen verschmolz.

Kabir geht es nur um das EINE. Und dem gibt er in kreativem Überschwang Namen über Namen, so wie diese:



Brahma, Gott, Herr, Liebe, Er, Das, Wahrheit, Freund, Kamerad, Spieler, der wahre Lehrer, Schöpfer, Licht, das Unbegreifliche, das Unendliche, der Unaussprechliche, das Allerhöchste, die Leere, Himmel, Geist, das Formlose, das Juwel, Stille, Nektar, der Ozean des Glücks, Atem, Reines Sein, der Unerreichbare – und immer wieder: der Bräutigam oder der Geliebte. Und auch für sich selbst und den Menschen an sich hat Kabir viele Bilder: die Braut, der Liebende, Sucher, Körper, Gefäß, Herz, Schwan, Biene, Geschöpf, Diener, Sklave und Schüler. Kabirs zentrale Botschaft ist die Vereinigung des Menschen mit Gott, die Begegnung von Braut und Bräutigam. Immer wieder ruft er: „Wach auf!“ Und noch immer klingt seine Stimme kraftvoll, damit wir dies erkennen:

*In diesem Gefäß aus Erde
sind schattige Plätze und Haine.
Und darin ist der Schöpfer.*



Kabirs Lieder

Unzählige Zeitalter
hast du geschlafen.
Willst du nicht
diesen Morgen erwachen?





Ich bin an deiner Seite

*Wo nur suchst du mich?
Schau hin! Ich bin an deiner Seite.*

*Ich bin nicht im Tempel,
nicht in der Moschee.
Ich bin nicht in der Kaaba²
und nicht am Kailash.³
Ich bin nicht in Riten und Zeremonien,
nicht in Yoga und Entzagung.*

*Wenn du ein wirklicher Sucher bist,
dann erblickst du mich in diesem Augenblick –
du begegnest mir in diesem Moment.*

*Kabir sagt:
„Gott ist der Atem allen Atems.“*





Alle suchen Gott

*Es ist nicht nötig,
den Heiligen zu fragen,
welchem Stand er angehört.*

*Denn Priester, Krieger, Händler
und alle sechsunndreißig Stände,
alle suchen Gott.*

*Es ist einfach töricht,
den Heiligen zu fragen,
was sein Tagwerk ist.*

*Der Barbier sucht Gott,
auch die Waschfrau und der Schreiner.
Sogar Raidas⁴ war ein Sucher Gottes.
Und Rishi Swapacha⁵ war Gerber von Beruf.*

*Hindus wie Moslems haben jenes Ziel erreicht,
wo kein Merkmal der Unterscheidung bleibt.*





Hoffe auf Ihn, solange du noch am Leben bist

*Hoffe auf Ihn, solang du noch am Leben bist,
erkenne, solang du noch am Leben bist,
verstehe, solang du noch am Leben bist,
denn im Leben liegt die Befreiung.*

*Brechen deine Fesseln
nicht noch zu Lebzeiten,
welch Hoffnung auf Befreiung
liegt dann im Tod?
Zu glauben, die Seele
würde eins mit Ihm,
nur weil sie den Körper verlassen hat,
das ist bloß ein Wunschtraum.*

*Findest du Ihn jetzt,
so findest du Ihn dann.
Wenn nicht, dann wirst du bloß
in der Stadt der Toten wohnen.
Erlangst du jetzt die Einheit,
so erfährst du sie auch im Jenseits.
Bade in der Wirklichkeit,
erkenne den wahren Lehrer,
hab Vertrauen in den wahren Namen!*

*Kabir sagt:
„Es ist der suchende Geist, der hilft.
Ich bin der Sklave dieses suchenden Geistes.“*



Geh' nicht in den Blumengarten

Geh nicht in den Blumengarten!

Freund! Geh nicht dahin!

Der Blumengarten ist in deinem Körper.

*Setz dich auf die tausend Blütenblätter des Lotus⁶
und blicke von dort auf die unendliche Schönheit.*





Die Farbe der Liebe

*Meinen rastlosen Geist
brachte ich zur Ruhe
und mein Herz strahlt,
denn in der Soheit
sah ich über die Soheit hinaus.⁷*

*Als Er bei mir war,
sah ich den Kameraden selbst.
Ich lebte in Gefangenschaft
und befreite mich selbst.
Ich löste mich aus dem Griff der Enge.*

*Kabir sagt:
„Ich habe den Unerreichbaren erreicht,
und mein Herz trägt nun die Farbe der Liebe.“*



Er wandert umher
auf der Suche nach Gras

Der Mond leuchtet in meinem Körper,
doch meine blinden Augen
können Ihn nicht sehen.

Der Mond ist in mir
und auch die Sonne.

Die nichtgespielte Trommel
der Ewigkeit erklingt in mir,
doch meine tauben Ohren
können sie nicht hören.⁸

Solange der Mensch
,Ich' und ,Mein' ruft,
bedeuten seine Werke
so viel wie nichts.

Wenn alle Leidenschaft
für Ich und Mein gestorben ist,
dann ist Gottes Werk getan.

Tun hat kein anderes Ziel,
als Erkenntnis zu erlangen.
Scheint sie auf, wird das Tun beendet.
Die Blüte erblüht um der Frucht willen.
Erscheint die Frucht, verwelkt die Blüte.

Der Moschus ist im Ochsen –
er aber sucht ihn nicht in sich selber.
Er wandert umher auf der Suche nach Gras.